

Die Blumen der kleinen Ida.

„Meine armen Blumen sind ganz abgestorben!“ sagte die kleine Ida. „Wie schön waren sie gestern Abend, und nun hängen alle Blätter verwelt da! Warum thun sie das?“ fragte sie den Studenten, der auf dem Sopha saß, denn den mochte sie sehr gern leiden. Er wußte die allerschönsten Geschichten und schnitt höchst belustigende Bilder aus: Herzen mit kleinen Damen darin, welche tanzten, Blumen und große Schlösser, in denen man die Thüren öffnen konnte; er war ein munterer Student. „Weshalb sehen die Blumen heute so hinfällig aus?“ fragte sie wieder und zeigte ihm einen Strauß, welcher ganz welk war.

„Weißt Du, was ihnen fehlt?“ sagte der Student. „Die Blumen sind diese Nacht auf dem Ball gewesen, und deshalb hängen sie die Köpfe.“

„Aber die Blumen können ja nicht tanzen!“ sagte die kleine Ida.

„Allerdings,“ sagte der Student, „wenn es dunkel wird und wenn wir schlafen, dann springen sie lustig umher; fast jede Nacht halten sie Ball.“

„Können Kinder nicht mit auf diesen Ball kommen?“

„Ja,“ sagte der Student, „ganz kleine Gänseblümchen und Maiblümchen.“

„Wo tanzen die schönen Blumen?“ fragte die kleine Ida.

„Bist Du nicht oft außerhalb des Thores bei dem großen Schlosse gewesen, wo der König im Sommer wohnt, wo der herrliche Garten mit den vielen Blumen ist? Du hast ja die Schwäne gesehen, welche zu Dir hinschwimmen, wenn Du ihnen Brotkrümchen geben willst. Glaube mir, da draußen ist großer Ball.“